

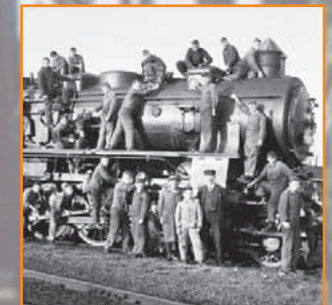
FITG-Journal

Industrie- und Technikgeschichte
in Frankfurt und der
Rhein-Main-Region

Zeitschrift des Förderkreises Industrie- und Technikgeschichte e.V.

No.: 03-2010

September 2010



Inhalt: Editorial · Einladung zur Buchvorstellung: „Bollerwagen mit Dynamo“ · Besuch bei Zuse in Hünfeld · Am Frankfurter Mainufer entlang – Zeugnisse der Industriekultur · Highlights der Mannheimer Industriekultur

FITG-Journal

Industrie- und Technikgeschichte
in Frankfurt und der
Rhein-Main-Region

Zeitschrift des Förderkreises Industrie- und Technikgeschichte e.V.

No.: 03-2010

September 2010

Inhalt

Editorial

von Wolfgang Giere Seite 3

Einladung zur Buchvorstellung: „Bollerwagen mit Dynamo“

Seite 4

Besuch bei Zuse in Hünfeld

von Wolfgang Giere Seite 7

Am Frankfurter Mainufer entlang – Zeugnisse der Industriekultur

von Wolfgang Giere und Helga Germer Seite 9

Highlights der Mannheimer Industriekultur

von K. H. Steiner Seite 14

Medienecho auf die „Tage der Industriekultur 2010“

von K. H. Steiner Seite 19

Beitrittserklärung

Seite 20

Stammtisch · Stammtisch

die nächsten Stammtische des FITG finden statt am Donnerstag, den 21. Oktober, am Donnerstag, den 18. November und am Donnerstag, den 16. Dezember 2010 jeweils um 18 Uhr im Oldtimer-Stübchen bei der Technischen Sammlung Hochhut, Frankenallee / Hattersheimer Str. 2 – 4, Frankfurt am Main

Stammtisch · Stammtisch

Impressum

ISSN-Nr.: 1613-5369

Herausgeber: Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte e. V.

Vorsitzender: Prof. em. Dr. med. Wolfgang Giere
Waldschmidtstraße 39 · 60316 Frankfurt am Main

Fon: 069 - 43 03 09 · Fax: 069 - 43 03 00

E-Mail: w.giere@fitg.de

Web: www.fitg.de

Verantw. Editor: Dr. Wolfgang Kirsten

E-Mail: wolfgang.kirsten@kgu.de

Mitarbeit: Ursula Rösner

Konto: 653 497 · Frankfurter Sparkasse ·

BLZ: 500 502 01

Gestaltung: Schwarz auf Weiß, Darmstadt

saw@hdhd.de

Editorial

Bollerwagen mit Dynamo – erlebte Industrie- und Technikgeschichte, so heißt mein Buch, publiziert vom Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte e.V. Das Äußere hat Henry Zimmer gestaltet in gewohnter Meisterschaft, die wir vom Layout des FITG-Journals kennen, für die das FITG-Journal gelobt wird. Das Innere stammt von mir, Buchstabe für Buchstabe habe ich persönlich getippt, so dass ich auch ganz alleine für immer noch vorhandene Druckfehler verantwortlich bin – leider. Es gab Zeichensatz-Probleme mit dem umfangreichen Manuskript und dazu kam zum Schluss auch noch Zeitdruck, weil das Werk als Beitrag des Förderkreises zum 100. Geburtstag von Konrad Zuse herauskommen sollte. Ich wollte es gerne persönlich dem Sohn und Kollegen, Professor Horst Zuse anlässlich der Prä-

sentation seines spektakulären Nachbaus der Z3 in der Zuse-Stadt Hünfeld überreichen. In allerletzter Minute, schon auf dem Weg nach Hünfeld, habe ich die fertig gedruckten Exemplare in Offenbach bei der hilfsbereiten und sehr kompetenten Druckerei Lindemann in Offenbach abgeholt. Der Termin am Samstag war extra arrangiert worden, vielen Dank! Am 16. September morgens um 10 Uhr wird das Buch im Historischen Museum Frankfurt der Presse vorgestellt und zwar der autobiografische und berufliche Teil vom Dekan meiner Fakultät, Prof. Pfeilschifter, der EDV-Teil und Sammlungskatalog von Hadwig Dorsch, Leiterin der Informatik-Abteilung des Deutschen Technikmuseums Berlin, Zuse-Spezialistin und Hüterin des noch von Konrad Zuse persönlich besorgten Z1-Nachbaus, eines mechanischen Computers, eines

automatischen, digitalen, programmgesteuerten, binären Rechenautomaten mit aus Blech geschnittenen Schalt und Speicherelementen.

Warum „Bollerwagen mit Dynamo“ und was ist der Inhalt des Buches?

Ersteres steht in der Einleitung: Als Kind nervte ich meine Umgebung mit Plänen, Konstruktionen und Umbauten. Auch der Bollerwagen – in den Kriegs- und Nachkriegszeiten lebenswichtig – wurde zum Lenken von hinten umgebaut. Eine junge Verwandte, die bei uns den Arbeitsdienst absolvierte, dichtete zum Abschied: „Und als ich wegfuhr plante er froh einen Bollerwagen mit Dynamo“ ... das stimmte (schließlich sollte das Gefährt auch Beleuchtung haben) und der Vers wurde zum Familienspruch für meine lästigen Bastelpläne.

Letzteres, der Inhalt, ergibt sich aus der beigefügten Presseinformation. Es ist ein persönlicher Rückblick auf ein Leben als Technik-Begeisterter, als Arzt und Pionier der EDV-Anwendung (so sagte man damals) in der Medizin, wie auch auf die berufs begleitende Sammeltätigkeit, Mitarbeit im FITG und im Magazin des Historischen Museums Frankfurt, in dem die geretteten Reste der großen Computersammlung (erfreulicherweise immer noch sehr umfangreich) gesichtet und katalogisiert werden mussten. Über diese mühselige Arbeit habe ich ja wiederholt berichtet und nun liegt erstmals ein systematischer Katalog der Schätze vor – verknüpft mit Biografie und beruflichen Stationen. Aus dem Sammelsurium wurde eine Sammlung mit persönlichem Gesicht.

Wolfgang Giere

Einladung



Der Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte (FITG) lädt ein zur Buchvorstellung am Donnerstag, den 16. September 2010, 10 Uhr im Historischen Museum Frankfurt.

Anlässlich des 100. Geburtstages des Computererfinders Konrad Zuse veröffentlicht der FITG das Buch des Vorsitzenden Prof. em. Dr. med. Wolfgang Giere „Bollerwagen mit Dynamo – Erlebte Industrie- und Technikgeschichte.“

Das Werk enthält auf 353 Seiten

Vorworte zur Zielsetzung und die Teile

- (1) Autor-Autobiografisches,
- (2) Wandel der Technik allgemein: Selbsterlebte Beispiele und
- (3) Von der EDV zum Web: Selbsterlebte Entwicklung der Computertechnik.

Zu jedem Teil gibt es einen Anhang mit Erläuterungen und Hintergrundinformation. Der Anhang zur Entwicklung der Computertechnik ist zugleich ein

systematischer Katalog der Computersammlung, die vom Autor und FITG zusammengetragen wurden.

Die Sammlung war seinerzeit für das geplante Technikmuseum in der Naxoshalle bestimmt, musste beim Scheitern der Pläne aus Platzgründen teilweise verschrottet werden.

Das Wertvollste wurde gerettet, u. a. im Depot des Historischen Museums. Nach jahrelanger Magazinarbeit liegt jetzt erstmals ein Inventarverzeichnis der immer noch stattlichen Bestände vor.

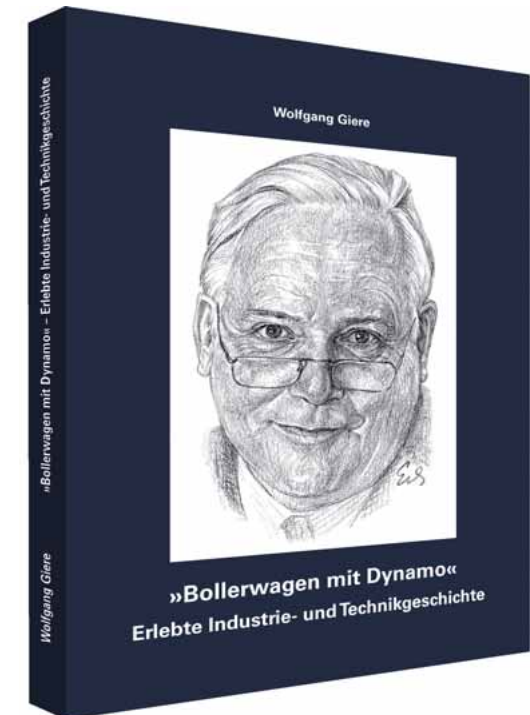
Das Buch spiegelt die berufliche Tätigkeit des Autors als Pionier der medizinischen Informatik und die Sammelergebnisse beim Bewahren von Zeitzeugen und Meilensteinen der rasanten Entwicklung von den vereinzelt Großrechnern in riesigen Rechenzentren bis zur heutigen Microtechnik als Grundlage für alle Steuerungen und die gesamte Welt der Medien.

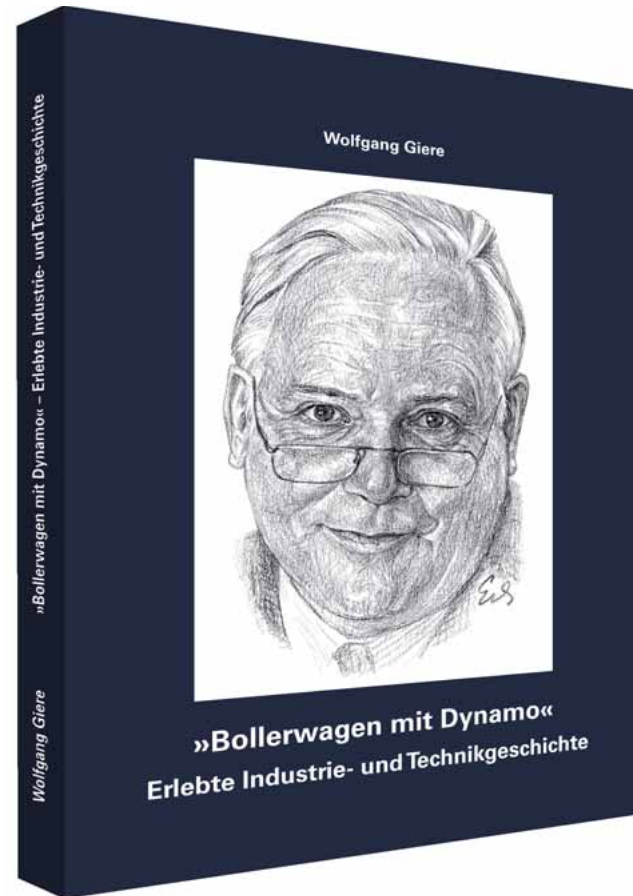
Vorgestellt wird der autobiografische und berufliche Teil vom Dekan der Medizinischen Fakultät der

J. W. Goethe-Universität, welcher der 2003 emeritierte Autor seit 1976 angehört, Prof. Dr. Josef Pfeilschifter.

Den Computerteil und Sammlungskatalog würdigt die Leiterin der Abteilung Rechen- und Automationstechnik (Informatik) des Deutschen Technikmuseums Berlin, Hadwig Dorsch, eine ausgewiesene Zuse-Spezialistin.

Der Autor benutzt die Gelegenheit, der Universität, der IHK, der Stadt und dem Historischen Museum Frankfurt und insbesondere ihrem inzwischen pensionierten Kustos Dr. Jürgen Steen zu danken für die Rettung der umfangreichen und wertvollen Sammlung zur Geschichte der Informationsgesellschaft.





Beitrag des „Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte e.V.“ (FITG) zum 100. Geburtstag des Computererfinders Konrad Zuse:

Bollerwagen mit Dynamo – Erlebte Industrie- und Technikgeschichte

von Prof. em. Dr. med. Wolfgang Giere schildert in drei Teilen die Biografie des Autors, den von ihm erlebten Wandel der Technik allgemein und die als Pionier der Medizinischen Informatik erlebte rasante Entwicklung der elektronischen Datenverarbeitung. Die Anmerkungen hierzu enthalten einen systematischen Katalog der umfangreichen Computersammlung des Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte (FITG).

353 S. mit 24 Abb., Literaturverzeichnis und ausführlichem Index.

Auszug aus dem Vorwort

»Und als ich wegfuhr, plante er froh einen Bollerwagen mit Dynamo«, hat Ursel Koernicke, von uns »Uschi« genannt, in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gedichtet. Mit »er« war ich gemeint, damals in Kronberg, knapp 6 Jahre alt. Uschi war bei uns im Arbeitsdienst als Hilfe und lästerte über meine technischen Spielereien und Pläne. Den Bollerwagen hatte ich mit Strippen rechts und links zum Schieben und Lenken von hinten umgerüstet.

Ich war seit frühester Jugend technisch interessiert und bin es noch. In diesen Beschreibungen will ich versuchen, den ungeheuren Wandel der Technik nachzuzeichnen, den ich selbst erlebt habe. Meine Erinnerungen bilden den lebendigen Hintergrund zu den systematischen Beschreibungen meiner Sammlungen. Sie erklären, warum ich mich bemüht habe, Zeugnisse für den unvorstellbar raschen »Fortschritt« für die Nachwelt zu bewahren. Einerseits habe ich bei meiner Großmutter in Ohlendorf bei Hannover noch die Reste der über Jahrhunderte praktisch unveränderten bäuerlichen Kultur erlebt, aber bei meinen Vettern auch den Umbruch zur modernen Landwirtschaft, andererseits als Pionier der medizinischen Informatik selbst zum Technologiesprung in die Moderne beigetragen.

An mehreren Stellen, im eigenen Haus, in der angemieteten FITG-Garage, in Magazinen von Universität und Historischem Museum der Stadt Frankfurt befinden sich die Zeitzeugen, die ich persönlich gesammelt habe oder die von Interessierten für die Sammlung gespendet wurden. Im »Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte« haben sich Amateure zusammengeschlossen, die versuchen, Technikdenkmäler zu bewahren. Sie werden unterstützt von den »Profis« der Museen. Dafür sind wir sehr dankbar und lernen viel. Meine persönlichen Erinnerungen sollen den nüchternen Katalog der Sammlung ergänzen, die Objekte im Zusammenhang in ihrer Bedeutung darstellen. →

Was ich selbst erlebt habe, ist authentisch und exemplarisch für die ganze Generation, die den Wandel erlebt hat. Die Kenntnis der Entwicklungen fördert das Verständnis heute. »Zukunft braucht Herkunft« ist das Motto unserer Förderkreises.

Mir macht es Freude, im Ruhestand zurückzublicken auf das Erlebte, beim Aussortieren der Akten und vielfältigen Unterlagen das zu bewahren, was den selbsterlebten Wandel verdeutlicht. Einerseits wird dabei allzu Persönliches ausgeschieden, andererseits alles Exemplarische inventarisiert und im Zusammenhang beschrieben. Das ist der Plan.

Ich beginne damit am Tage nach dem Umzug meiner persönlichen Sammlung. Sie wurde im Universtitätsklinikum im Laufe der über 25 Jahre aktiver Dienstzeit (1976 bis 2003) zusammengetragen. Der Umzug der gesammelten Unterlagen und Objekte ging teils in das Magazin des Historischen Museums der Stadt Frankfurt in der Gwinner Straße, teils in die hier in Seitenhahn angemietete Garage, wo ich sie leichter bearbeiten kann. Dieser Teil der Darstellung wird sich an den Objekten orientieren vom Bollerwagen bis zum modernen Notebook und Begründungen für deren Bewahren suchen.

Verbunden mit dieser vordergründigen Aktivität ist der Versuch, eigene Entscheidungen und Entwicklungen zu hinterfragen, Fehler zu benennen und ihre Bedeutung zu analysieren. Dabei gilt das Augenmerk der Medizin, den erlebten Institutionen, Moden und Modellen von der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) bis zur Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), Führungs- und Managementproblemen. Dieser Teil der Darstellung wird sich an meinen biographischen Stationen orientieren und an ihrer Bewertung im kritischen Rückblick.

Wolfgang Giere

Bestellung

Wolfgang Giere:
»Bollerwagen mit Dynamo« –
Erlebte Industrie- und Technikgeschichte



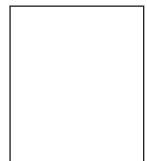
Beitrag des „Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte e.V.“ (FITG) zum 100. Geburtstag des Computererfinders Konrad Zuse.

353 S. mit 24 Abb., Literaturverzeichnis und ausführlichem Index. ISBN: 978-3-9805562-1-7

ACHTUNG: Mitglieder im „Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte“ erhalten das Buch »Bollerwagen mit Dynamo« – Erlebte Industrie- und Technikgeschichte“ zum Vorzugspreis von 20 Euro/Buch. Wenn Sie Mitglied werden wollen, beachten Sie bitte die Beitrittserklärung auf der letzten Seite des FITG-Journals.



- Ja, ich bestelle ___ Exemplar(e) des Buches
 »Bollerwagen mit Dynamo« – Erlebte Industrie- und Technikgeschichte“ (ISBN: 978-3-9805562-1-7) zum Preis von 30 Euro/Buch an folgende Versandadresse:



 Name, Vorname

 Firma

 PLZ Ort

 Straße

 Datum: Unterschrift

LiteraTour-Buchhandlung
 Aarstraße 96

65232 Taunusstein

Besuch bei Zuse in Hünfeld

von Wolfgang Giere

Zur Feier des 100. Geburtstages von Konrad Zuse am 22. Juni 2010 hatten die Stadt Hünfeld, das Zuse-Museum und die Konrad-Zuse-Gesellschaft eingeladen. Ich war einer von vielen Gästen, hatte das Glück, einen Sitzplatz direkt neben Hadwig Dorsch zu bekommen, der Leiterin der Abteilung Rechen- und Automationstechnik (Informatik) des Deutschen Technikmuseums Berlin. Sie ist Konrad in besonderer Weise verbunden: Konrad Zuse hat schon 1936 die erste programmgesteuerte, binäre Rechen-

maschine erfunden, die jedoch mit ihren aus dünnen Blechen geschnittenen Schalt- und Speichergliedern nie problemlos funktionierte, nie in Serie produziert wurde. Zuse selbst hat diesen Rechner (Z1) für das Deutsche Technikmuseum Berlin nachgebaut, ich vermute auf Anregung von Hadwig Dorsch. Neben uns saß auch Kollege Waldschmidt (siehe unseren Beitrag „Mikromäuse im fairen Wettkampf“ im FITG-Journal 01/02-2010), der lange Jahre Vorsitzender der Zuse-Gesellschaft war.

Natürlich gab es zahlreiche Reden und Grußworte, laudationes, in denen die innovativen Leistungen von Konrad Zuse ebenso gewürdigt wurden wie die Geschichte der Zuse-Fabrik in Hünfeld. Sie gaben einen Eindruck vom Computerpionier, seiner Bedeutung für die Informatik und besonders der engen Verbundenheit der Stadt Hünfeld mit der Computerfabrik, der Zuse KG (heute Siemens). Angekündigt wurde bei der Gelegenheit auch die Eröffnung eines „Zuse-Lochstreifen-Weges“ quer über den Kirchplatz als Wegweiser zum Museum: Ein Weg in Form eines Lochstreifens zu Ehren von Zuse, der seine Computer mit Lochstreifen gefüttert hatte ...

Aber der Höhepunkt war die Enthüllung des Nachbaus des ersten der Z3. „Es war ein vollautomatischer, in binärer Gleitkommarechnung arbeitender Rechner mit Speicher und einer Zentralrecheneinheit aus Telefonrelais. Berechnungen konnten programmiert werden, jedoch waren keine bedingten Sprünge und Programmschleifen möglich. Die Z3 gilt heute als erster funktionstüchtiger Computer der Welt“, heißt es in Wikipedia. (http://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_Zuse)



BU: Die Festversammlung (r. u. l.) und Horst Zuse vor dem Nachbau der Z3 (Mitte)

alle Bilder: Fuldaer Zeitung

rad Zuse) Die Z3 entstand schon während des Krieges 1941 für Optimierungsberechnungen an Flugzeugtragflächen, sollte helfen, Flügelflattern zu verhindern. Dieser Rechner arbeitete elektromechanisch mit Telefonrelais. Die Z3 ging im Bombenhagel in Berlin verloren.

Konrad Zuses Sohn, Professor Horst Zuse, hat sie nachgebaut – in seinem Wohnzimmer, wie einst sein Vater: Drei große Schränke voller Telefonrelais, eine Bedienstation mit Lochstreifeneingabe und viele rote Lämpchen. Sie erlauben den Gang von Rechenoperationen im Detail zu verfolgen, weil das Schrittwerk nur langsam schaltet. Horst Zuse hat die mühselige, monatelange und kostspielige Arbeit anschaulich erläutert: Das Original sah anders aus, weil seinem Vater andere Telefonrelais zur Verfügung standen, z.B. die klassischen Hub-Dreh-Wähler der Telefonvermittlungsanlagen. Die gibt es aber heute nicht mehr. Zusammen mit einer Firma, die moderne Relais herstellt, musste also hierfür Ersatz gefunden werden,

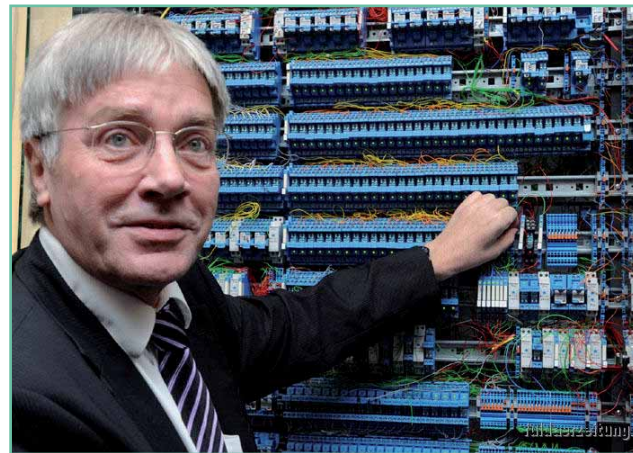
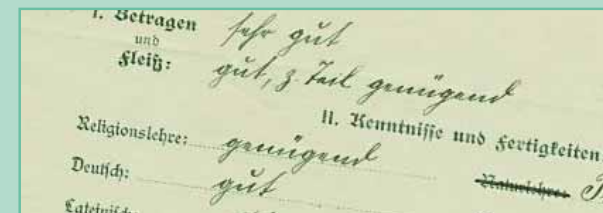
erfolgreich. (Anmerkung: Wir schlachten gerade, um im Magazin Platz zu sparen, die riesige Lehranlage der Bundespost in Frankfurt aus, in dem alle Typen der Hub-Drehwähler zu finden waren.) Aber die Funktionsweise des Nachbaus ist identisch mit den Plänen seines Vaters. Vor allem kann man das Funktionieren verfolgen und verstehen und das ist das Ziel des Informatik-Pädagogen Horst Zuse gewesen, nicht nur Nostalgie und Verherrlichung des Vaters. Informatik-Studenten können an diesem Modell der Z3 wirklich das Schalten, Rechnen und Speichern verfolgen, Schritt für Schritt nachvollziehen. Dafür hat sich die Mühe gelohnt, meint Horst Zuse.

Für mich hat sich die Mühe auch gelohnt, konnte ich doch das druckfrische Exemplar meines Konrad Zuse zum 100. Geburtstag gewidmeten Buches „Bollerwagen mit Dynamo – Erlebte Industrie- und Technikgeschichte“ mit dem systematischen Katalog der FITG-Sammlung als Anhang bei dieser Geburtstagsfeier dem Sohn Horst Zuse persönlich überreichen.

Revolutionär in der Rhön

Der Computerpionier Konrad Zuse wird 100. Eine multimediales Abenteuer mit Filmen, Bildern und vielen, vielen Informationen unter:

<http://www.hr-online.de/website/specials/kzuse/index.jsp>

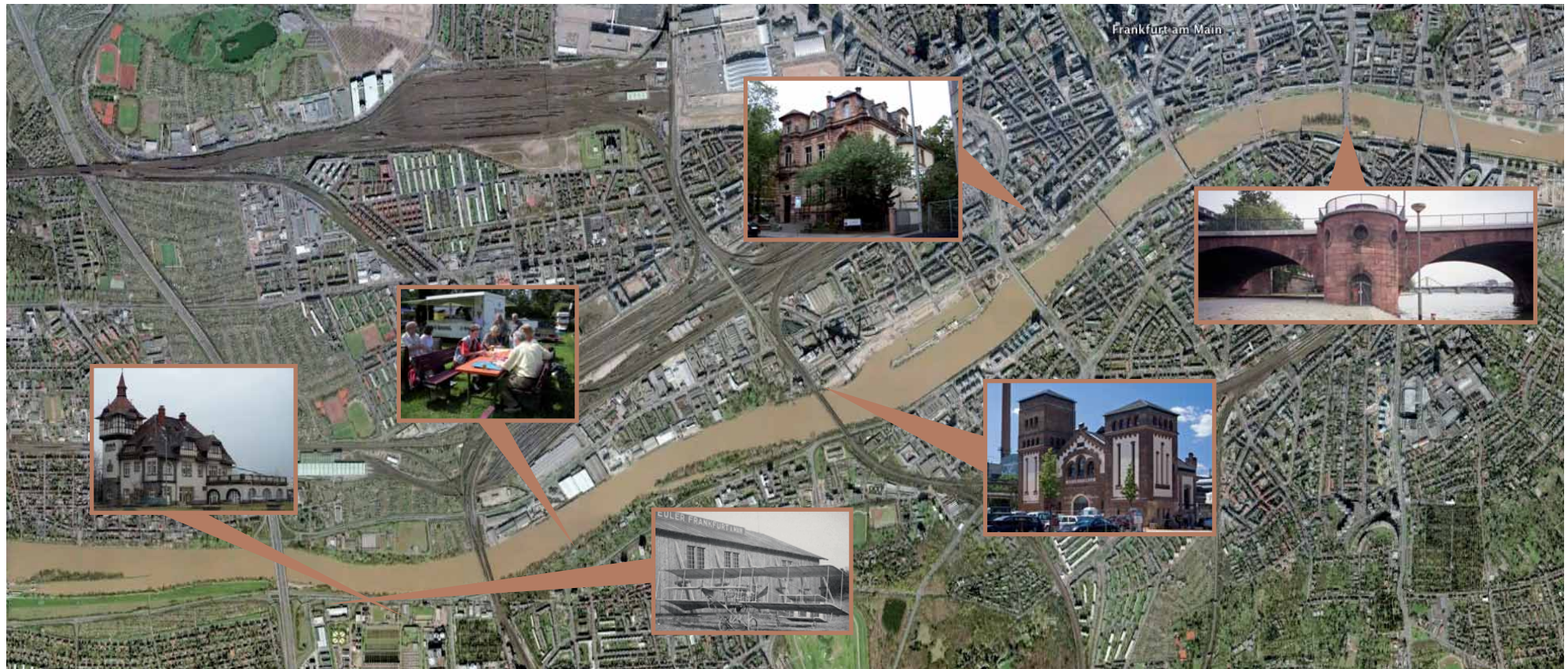


BU: Einweihung des Konrad-Zuse-Platzes mit dem Lochstreifenweg zum Museum (l), Horst Zuse vor dem Nachder Z3 mit einer eindrucksvollen Reihe blinkender Relais (r)

Am Frankfurter Mainufer entlang – Zeugnisse der Industriekultur

von Wolfgang Kirsten und Helga Germer

Für die diesjährigen „Tage der Industriekultur Rhein-Main“ vom 10. bis 15. August 2010 wurde das Thema „Automatisierung – Mensch und Maschine“ gewählt. Unser Mitglied des Förderkreises Industrie- und Technikgeschichte, Wolfgang Schwan (Sprecher der Fachgruppe Mechanik und Maschinenbau), hatte, wie in den vergangenen Jahren, eine besonders schöne Art der Besichtigung der Denkmäler der Industriegeschichte organisiert und betreut. Mit einer Barkasse führte die Tour am Frankfurter Mainufer entlang, und man konnte die Zeugnisse



der Industriekultur vom Main aus besichtigen. Seine mehrstündige Tour von der „Alten Brücke“ bis zur Griesheimer Schleuse und zurück war stark angefragt und wurde drei Mal wiederholt.

Unsere Barkasse „Gaby“ hat 20 Plätze. Die 1920 gebaute Hafenbarkasse der Hamburger Hafenverwaltung gehört seit 1976 der Seglervereinigung Rhein-Main e.V. und wird vor allem zur Ausbildung für die amtlichen Sportbootführerscheine Binnen und See verwendet.



Wolfgang Schwan bei seinen Ausführungen über die Industriegeschichte Frankfurts

Alte Brücke

Die Schiffstour führte zunächst nach Osten zur „Alten Brücke“. Sie ist die älteste der Frankfurter Brücken und war bis Mitte des 19. Jahrhunderts die einzige steinerne Brücke am Unterlauf des Mains. Sie wurde im Laufe der Jahrhunderte mindestens 18 Mal zerstört, zuletzt am 26. März 1945 gesprengt, und immer wieder erneuert. Nach dem 2. Weltkrieg wurde sie am 13. September 1947 als zweite Frankfurter Mainbrücke nach dem Eisernen Steg wieder für den Verkehr freigegeben.

Herr Schwan berichtete, wie früher die Fäkalien in Kübeln von der Alten Brücke in den Main abgelassen wurden. Frau Dr. G. Radtke, Geologin vom Hessischen Landesamt für Umwelt und Geologie und Teilnehmerin unserer Tour ergänzte, dass man diese kreisrunden Einlässe in der Mitte der Brücke hatte, weil hier die Flussströmung am stärksten war. Der schnelle Abtransport der Fäkalien war hier eher gewährleistet.

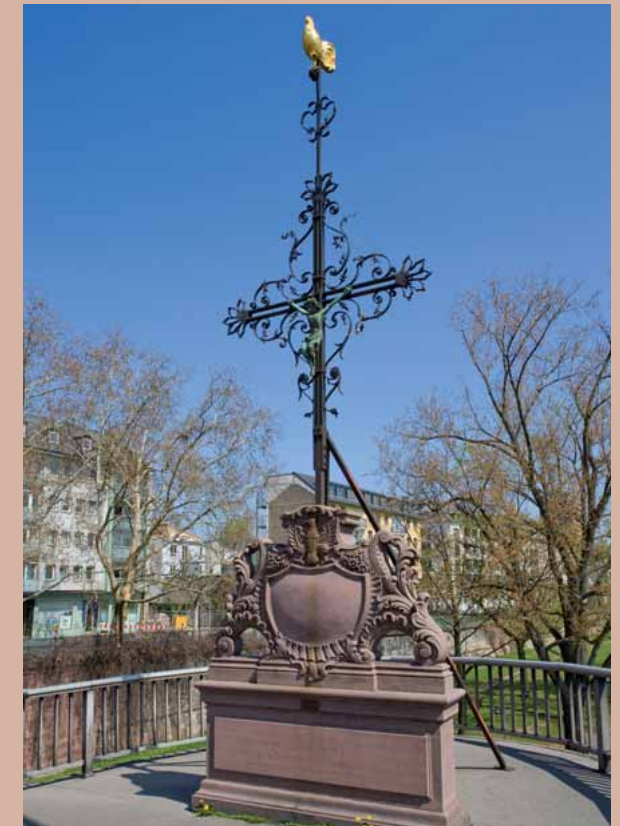
Villen Peter und Kleyer

Weiter ging die Fahrt vorbei an großen Fabrikantenvillen. Zwei davon, die Herr Schwan erwähnte, sind steinerne Zeugen einer vergangenen Epoche, in der Frankfurt eine bedeutsame Industrie besaß, und von erfolgreichen Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts gebaut wurden.

Eine davon gehörte Louis Peter. Er gründete in Frankfurt 1872 eine Gummiwarenfabrik und produzierte mit zunächst sechs Mitarbeitern in Frankfurt-Sachsenhausen Wasser- und Bierschläuche. Als er Fahrradschläuche mit ins Programm nahm, florierte das Geschäft. Im Jahr 1893 baute er in Frankfurt eine neue Fabrik.

Der Brickegickel

Untrennbar mit der Geschichte der Alten Brücke ist der Brickegickel (Brückenhahn) verbunden. 1401 wurde ein Kruzifix auf dem mittleren Bogen der Brücke, dem Kreuzbogen, aufgestellt, um die Stelle des tiefsten Fahrwassers zu markieren. An der Spitze des Kruzifixes befand sich ein goldener Hahn, als Symbol der Wachsamkeit, aber auch der Reue über den Verrat des Petrus an seinem Herrn Jesus. Der Hahn sollte also die Schiffsleute zur Wachsamkeit mahnen, wenn sie ihr Schiff durch die Strömung unter dem engen Brückenbogen steuern mussten. Außerdem fanden an dieser Stelle jahrhundertlang Hinrichtungen statt. Wenn die letzten Blicke des Verurteilten auf den Brickegickel fielen, ermahnte ihn der Hahn zur Buße, während das Kruzifix ihm die göttliche Gnade und Vergebung seiner Sünden verhiess.





Die Villa Kleyer am Wiesenhüttenplatz in einer Aufnahme aus 1894

Die andere gehörte Heinrich Kleyer. Er gründete 1885/86 die erste deutsche Fahrradfabrik, die Heinrich Kleyer GmbH und brachte unter dem Markennamen „Adler“ sein erstes Fahrrad auf den Markt – ein Niederrad im Gegensatz zu den damals noch gebräuchlichen Hochrädern. Als Erster in Deutschland stattete Kleyer Fahrräder mit Luftreifen aus und war



Das Druckwasserwerk am Frankfurter Westhafen. Der linke Turm wurde im 2. Weltkrieg aufgestockt und mit einem Flakgeschütz versehen. Heute beherbergt das Druckwasserwerk ein Restaurant.

1893 Mitbegründer der in Hanau ansässigen Dunlop Pneumatic Tyre Comp. GmbH.

Druckwasserwerk

Das Druckwasserwerk am Frankfurter Westhafen diente zur Versorgung der hydraulischen Antriebe der Hafenanlagen. Das neu-romanische Maschinenhaus

mit zwei flankierenden Türmen wurde 1886 bis 1888 erbaut.

Herr Schwan berichtete, dass der Westturm im zweiten Weltkrieg aufgestockt und mit einem Flakgeschütz zum Schutz der Rhein-Neckar-Brücke versehen wurde. Um 1960 wurden die technischen Einrichtungen stillgelegt.



Zeitungsanzeige der Euler-Flugmaschinen-Werke

Im Rahmen der Konversion des ehemaligen Hafengeländes zu einem neuen Geschäfts- und Wohnviertel wurde es durch einen privaten Investor restauriert. Es steht jetzt unter Denkmalschutz und beherbergt seit Juni 2009 ein Restaurant.



Verwaltungsgebäude des Schwemmklärwerks in Niederrad

Historische Eulerwerke

Über August Euler haben wir im FITG-Journal ebenfalls berichtet. Vor einem Jahr haben wir über seine Villa geschrieben, die wir im Rahmen der „Tage der Industriekultur“ 2009 besichtigten (FITG Journal 3-2009).

Euler gründete die Euler-Flugmaschinenwerke als erste deutsche Fabrik für Motorflugzeuge in Griesheim bei Darmstadt und erwarb die Lizenz für den Nachbau eines französischen Flugzeugtyps (Voisin-Doppeldecker). Er gründete 1908 auf dem Truppenübungsplatz

Griesheim den ersten Flugplatz Deutschlands. 1911 verlegte Euler seine Fabrik in die Nähe des Frankfurter Stadtteils Niederrad und eröffnete einen weiteren Flugplatz mit Flugschule und Werkstätten. Auf seine Initiative kam am 10. Juni 1912 der erste amtliche Postflug zwischen Frankfurt am Main und Darmstadt zustande. Die Euler-Werke sind leider durch den Bau der Anschlussstelle Niederrad an die A5 teilweise verschwunden.

Schwemmlärwerk

Danach sind wir mit unserer Barkasse an dem Niederräder Schwemmlärwerk vorbei gekommen. Auch darüber hat das FITG-Journal bereits mehrfach berichtet.

Die Kläranlage Niederrad wurde in den 80er Jahren des 19. Jahrhundert gebaut und war die erste mechanische Kläranlage des Kontinents mit seinerzeit modernster Technik. Das vom Main sichtbare Verwal-

tungsgebäude samt kleinem Wasserturm stammt aus den Jahren 1902 – 1904.

Landgang und Vesper beim SCN 04

Kurze Zeit später legten wir am Gelände des „Schwimmclub Niederrad von 1904 (SCN 04)“ an, ein Grundstück am Fluss, um das man den Verein beneiden kann. Hier hat vor etwa 70 Jahren Herr Schwan schwimmen gelernt. In Niederrad wurde gerade das Hafenfest gefeiert, ein Grund mehr für einen Landgang und eine Vesper. Frau Dr. Radtke erklärte uns hier anhand mitgebrachter Karten den geologischen Unterbau von Frankfurt. So erfuhren wir von Europas größtem Vulkan, dem Vogelsberg, der seine Lavaströme bis nach Frankfurt schickte und wie der Frankfurter Faulbrunnen entstanden ist.

Da um 13 Uhr die zweite angemeldete Gruppe ihre Fahrt beginnen wollte, hieß es für uns die Rückfahrt anzutreten.

Dank an Herrn Schwan, perfekter Kenner von Frankfurt und Kenner der Geschichte und vielen „Geschichten“ von Frankfurt. Dank auch an Dr. Radtke und unseren bewährten Barkassen-Kapitän, Ralf Braun.

Interessante Weblinks:

www.krfrm.de/rdik/rdik_tdr.html

www.svrn.de

http://regiowiki.hna.de/Louis_Peter

http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Kleyer

www.druckwasserwerk.de

http://de.wikipedia.org/wiki/August_Euler

<http://www.mo-nu-mente.de/nied.htm>

http://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Br%C3%BCcke_%28Frankfurt%29



Dr. Radtke (2.v.l.) erläuterte den Teilnehmern der Barkassenfahrt den geologischen Unterbau Frankfurts

Tage der Industriekultur Rhein-Main 2010
Automatisierung-Mensch und Maschine

Highlights der Mannheimer Industriekultur – Tagesausflug

von K. H. Steiner

Man könnte fast sagen, diese Tagestour stand unter dem Motto: „Route Rhein-Main“ trifft „Route Rhein-Neckar“.



Rhein-Neckar-Industriekultur

Station 1: Technoseum

Die erste Station das TECHNOSEUM – Landesmuseum für Technik und Arbeit, musste leider im Laufschrift bewältigt werden. Trotz GPS und mehreren Telefonaten über das Handy gelang es dem Busführer erst nach einigen Anläufen den Parkplatz des Museums zu finden. Somit gelangte man, aus Zeitmangel, nur zu einem unvollständigen Überblick über die ausgestellten Exponate.

Im Technoseum wird Technik- und Sozialgeschichte der vergangenen 300 Jahre anschaulich dargestellt. Auf 8000 qm, über 6 Stockwerkebenen,

werden umwälzende Erfindungen seit dem 18. Jahrhundert bis heute gezeigt und die Veränderungen des Alltagslebens durch den Industrialisierungsprozess transparent gemacht. Ein besonderes Highlight ist die Dampflokomotive, die durch die Ausstellung hindurch hinaus in den Museumspark fährt.

Meine Hoffnung in der historischen Arbeiterkneipe einen kleinen Imbiss zu mir zu nehmen bzw. im Museumsshop in den Angeboten zu stöbern, blieb aus Zeitmangel leider unerfüllt, ein zweiter Besuch,

mit mehr Muße zum Schauen und zur Rast ist sicher angebracht.

Nachdem am Hauptbahnhof Frankfurt/Main der Bus mit 16 Teilnehmer noch recht dürrig gefüllt war, änderte sich die Situation in Mannheim drastisch, dort wurde – die Mannheimer stiegen zu – die angestrebte Teilnehmerzahl von etwa 50 erreicht.

Nach hektischem Beginn im Technoseum war glücklicherweise der weitere Verlauf des Tages doch deutlich beschaulicher.

Station 2: Schumacher Brücke

Ein imposantes Bauwerk dessen beträchtliche Abmessungen zu Fuß erlaufen wurden, dabei umfangreiche



Bild 1: Lagerhallen am Mannheimer Hafen

(alle Bilder: K. H. Steiner)

Erläuterung zu den Gebäuden des Mannheimer Hafens, den Getreidemühlen, den diversen Brücken zu den Hafenbecken – alle denkbaren Bauformen wie: Hub-, Dreh-, Schwenkbrücke sind vorhanden – und zu aktuellen Problemen der Erhaltung historischer Einrichtungen im Angesicht der Umwälzungen im Bereich der Logistik. Der Mannheimer Hafen ist nach Duisburg der zweitgrößte Binnenhafen in Deutschland. Auch hier natürlich das Verdrängen der alten Lagergebäude durch Containerterminals mit den

damit verbundenen Freiflächen bzw. Portalkränen (Bild 1 und Bild 2).

Station 3: GEG – Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine

Das am Wasser gelegene durch seinen Turm auffallendes Mühlensilo und die dazugehörige Schiffs-Entlade-Anlage sind Teil der bis 1996 produzierenden Parkmühle (früher GEG-Mühle) und des Gesamtkomplexes ein von den Deutschen Konsumvereinen ge-

bauten Industrieanlage. Es ist Mannheims beeindruckendes Beispiel moderner Industriearchitektur im Stil der Neuen Sachlichkeit, vollständig in Klinker gebaut. Die Mühle galt noch bis in die Nachkriegszeit als „schönster und modernster Mühlenbetrieb Südwestdeutschlands“ (Bild 3).

Station 4: Altes Klärwerk

Vielleicht der romantischste Ort der Rundreise. Jetzt teilweise umgewandelt in ein Domizil für Künstler



Bild 2: Containerumschlag



Bild 3: Großeinkaufsgesellschaft (GEG)

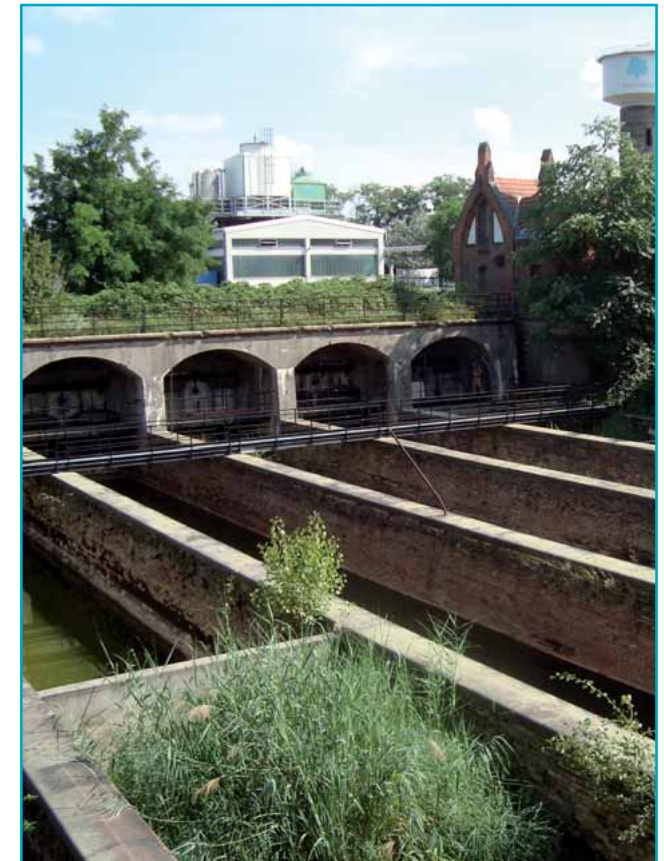


Bild 4: altes Klärwerk

fasziniert die alten Klärbecken (Bild 4) durch ihre langsame Verwandlung von Funktionsbauten zu Feuchtbiotopen. Ausgesprochen idyllisch auch das Klärwärter Wohnhaus unmittelbar am Eingang des Geländes und die erhaltenen technische Details wie die Schieber in den Abwasserzuläufen (Bild 5). Richard Perrey, Architekt und Leiter des städtischen Hochbauamtes, errichtete zwischen 1904 und 1908 dieses



Bild 5: Einlaufschieber

erste Klärwerk Mannheims – bestehend aus dem Wohnhäuschen des Klärwerksmeisters, sechs Klärbecken, zwei Pumpenhäusern und einem Wasserturm. Bis zum Bau der biologischen Kläranlage in Sandhofen (1973) wurde die Anlage für die Abwasserreinigung der Quadratestadt genutzt, anschließend versank die fast komplett erhaltene Industrieanlage aus dem Kaiserreich 25 Jahre lang im Dornröschenschlaf.



Bild 6: Abwasserpumpen

Heute prangt am alten Wasserturm ein türkiser Baum, das Logo der BIOTOPIA Arbeitsförderungsbetriebe. Denn nach Jahren des Verfalls mietete die gemeinnützige Gesellschaft 1998 das 10.000 Quadratmeter große Areal an der Difenéstraße an und nutzt es seitdem als Betriebshof ihrer Abteilung Farbe.

Im Gegensatz zu vielen anderen Gebäuden der Abwasserbehandlung existieren an dieser Stelle noch

die Installation der Abwasserpumpen im Original mit den dazu gehörenden Schaltschränken (Bild 6).

Das Pumpengebäude wird zur Zeit von einem Künstler als Atelier genutzt.

Station 5: Bettfedernfabrik / Hafenpark

Auch hier neben einer noch aktiven Bettfedernfabrik am Rande des Altrheines „Karibikfeeling“. Eine Open Air Bar mit Tanzfläche war in Anbetracht des schönen Wetters ein optimaler Ort für eine Pause. Heute werden die Räume des umfang-

reichen Gebäudekomplexes durch ganz unterschiedliche Nutzer unter dem Namen „Hafenpark“ belebt. Bei den 1905 errichteten Gebäuden der ehemaligen „Mannheimer Bettfedernfabrik Kahn und Söhne“ (Bild 7) handelt es sich um einen Massivbau aus Mauerwerksteinen. Das Innere des lang gestreckten aber schmalen Produktionsgebäudes besteht aus großzügigen Hallen – dank der Skelettbauweise aus Guss-Stützen, Stahlunterzügen und Holzbalkendecken. In den Räumen mit Deckenhöhen bis zu 4,50 m kann man die tragenden Gußstützen noch heute sehen. Das zum Industriehafen hin gelegene, T-förmig errichtete

Gebäude war ursprünglich das Maschinenhaus. Hier wurde eine Dampfmaschine der Gebr. Sulzer betrieben. Der auf alten Werbegrafiken erkennbaren Kamin existiert nicht mehr. Die gestalteten Fassaden sind erhalten, wenn auch teilweise durch Anbauten verstellt. Der Blick vom Ufer über den gesamten (1907 eingeweihten städtischen) Industriehafen mit den gegenüberliegenden imposanten Mühlenbauten ist zu jeder Tageszeit, falls man sich in der eingangs erwähnten Karibik-Strandbar niederlässt, ein Erlebnis.

Auch hier kann man die Geschichte dieser Industrieansiedlung auf den Internetseiten der Rhein-Neckar-Route: www.rhein-neckar-industriekultur.de/objekte/126/Ehem-Mannheimer-Bettfedernfabrik-heute-Hafenpark.html in aller Ausführlichkeit und mit zahlreichen historischen Bildern nachlesen.

Bemerkenswert ist eine Nutzung von Räumen im Eingangsbereich durch die Kaffeerösterei Helder & Leeuwen (www.helder-leeuwen.de). Hier erhielten wir eine kurze Einführung in die Geheimnisse des Kaffeeröstens und eine Demonstration des Röstprozesses (Bild 8).

Anschließend ging es dann zum letzten Haltepunkt der Rundreise.

Station 6: Alte Brauerei

Auch hier ist es gelungen ein altes historisches Gebäude einer neuen Nutzung zuzuführen.

Die „Badische Brauerei Mannheim“ hatte schon 1917 ihren Betrieb eingestellt. Folglich verschwand sie aus dem Bewusstsein der Mannheimer. Das es in den Jahren 2004/2005 zu einer Sanierung kam, ist mehreren günstigen Umständen zu verdanken. Die Brauerei überlebte die 120 Jahre seit ihrer Errich-



Bild 7: Bettfedernfabrik

tung dadurch, dass die Eigentümer das Gebäude in einem einfachen Zustand erhielten und preiswert vermieteten. In den vom Krieg zerstörten Gebäudeteilen wurde die Restsubstanz erhalten und auf einen großzügigen Wiederaufbau verzichtete. Letztlich ist es dem Mut des Bauherrn Jürgen Hermann zu verdanken, dass in einem 19 monatigen Sanierungsprozess das Brauereigebäude saniert und rund 4300 qm einer neuen Nutzung zugeführt werden konnten. Neben einer Promotionsfirma als Erstmieter haben sich zwischenzeitlich zahlreiche weitere Firmen und nicht zuletzt auch die Universität Mannheim in dem Gebäude niedergelassen.



Bild 8: Kaffeerösterei

Die Geschichte des Gebäudes, seines Umbaus und der neuen Nutzungen kann man in der von Jürgen Hermann 2005 (zur Einweihung) heraus gegebenen Schrift nachlesen.

Die Geschichte begann als im Verlaufe der Reichsgründung 1871 in Deutschland eine Flut von Firmengründungen einsetzte. In diese Phase fällt auch die Neugründung bzw. Verlegung von Mannheimer Brauereien in das höher gelegene Gebiet jenseits des Neckars. In kurzer Zeit siedelten sich dort an der Käfertaler Straße mehrere Brauereien an.

Dies ist ein schönes Beispiel wie durch Privatinitiative ein denkmalgeschütztes Gebäude saniert wird und es mit viel Engagement und durch die gewerbliche Nutzung wieder eine sichere Zukunft bekommt.

Nachzulesen ist die Geschichte des Gebäudes, mit umfangreichem Bildmaterial, auch auf der Webseite: www.Brauerei162.de

Alles in allem, ein gut organisierter schöner Ausflugtag, von dem man hoffen kann, dass er in ähnlicher Weise auch Bestandteil der Tage der Industriekultur Rhein-Main 2011 sein könnte.



Mit DAMPF und DIESEL Henschel und die Industriekultur in Kassel

»Henschel & Sohn« war über einen Zeitraum von rund 150 Jahren das wichtigste Unternehmen in Kassel. Das seit 1810 als Privatbetrieb tätige Familienunternehmen entwickelte sich bald zu einem leistungsfähigen Maschinenbaubetrieb und schließlich zu einer Spezialfabrik für Lokomotivbau. Henschels erste Lokomotive wurde 1848 an die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn geliefert, die erste Bahnlinie nach Kassel.

Für die Stadt begann damit das Eisenbahnzeitalter, das ein völlig neues Verhältnis der Menschen zu Raum und Zeit zur Folge hatte. Vor allem aber eröffnete es gänzlich neue wirtschaftliche Perspektiven. Aus Anlass des denkwürdigen Henschel-Jubiläums erinnert das Stadtmuseum an zwei Jahrhunderte Industriegeschichte in Kassel, die keineswegs nur von Henschel & Sohn alleine geprägt wurde. Neben Lokomotiv-, Waggon- und Maschinenbau war es vor allem das Textilgewerbe, das nachhaltig die lokale Entwicklung formte und als eine Art »Mutter der Industrialisierung« gelten kann.



Ausstellung im KulturBahnhof Kassel

1. September 2010 bis 26. Juni 2011

www.stadtmuseum-kassel.de/01_website/aktuelle_sonderausstellung/2010_henschel_01.htm

Medienecho auf die „Tage der Industriekultur 2010“

von K. H. Steiner

Alle Berichte und Vorankündigungen, zum Teil als mehrseitige Beilage (FAZ), waren vom diesjährigem Besichtigungsprogramm angetan und vollen Lobes für die Organisatoren. Als Teilnehmerzahl, bei weitgehend ausgebuchten Betriebsbesichtigungen, wurde eine Zahl von 12000 publiziert.

Mir persönlich hat auch die neue Aufmachung des Programmheftes – handlich, praktisch, gut – sehr gefallen.

Eine weitere echte Fundgrube zur Route und zur Industriekultur sind die Seiten des Hessischen Rundfunks im Internet (www.hr-online.de/website/rubriken/kultur/Index.jsp?rubrik=5986).

Man findet neben einer Bildtomben „Besuch bei manroland in Mühlheim“, einen ca. 2 minütigen Beitrag der Hessenschau vom 10. August 2010 zu den „Tagen der Industriekultur“ in Rhein-Main und Bilder aus der Ausstellung „8 Stationen“ der Fotogruppe MONUMENTE.

In ihrer Werkschau „acht stationen“ zeigt sie Fotografien zu acht Objekten entlang der Route. Darunter

sind ehemals bedeutende Zeugnisse der Industriegeschichte wie die Zuckerfabrik und das ehemalige Press- und Stanzwerk in Groß-Gerau. Zu sehen sind außerdem Arbeiten zu den Themen Häfen und Flughäfen, Energie und Lederwarenproduktion.

Ein weiterer Link auf der Seite des Hessischen Fernsehens führt zu einem Beitrag zum ZUSE Jahr 2010: „Revolutionär in der Rhön“ – das hr-online-Special zum 100. Geburtstag von Konrad Zuse

Der einzige Wehrmutstropfen ist, dass die Verweildauer dieses interessant und professionell gemachten Internetauftrittes im virtuellen Raum nicht transparent ist. Es ist zu befürchten, dass er nicht für die Ewigkeit gemacht wurde, sondern irgendwann wieder im Nirwana verschwindet. Herunterladen oder ausdrucken ist nicht möglich bzw. zu aufwendig. Ein typisches Beispiel mit dem der „Normal-Surfer“ konfrontiert wird, falls er sich interessante Ausarbeitungen, die lediglich als Internetauftritt existieren, für sein eigenes Archiv erhalten möchte. Zur Zeit ist die Zugänglichkeit dieses hr-Specials zwar noch kein

Problem, aber letztlich liegt es in der Hand des Hessischen Rundfunks über die Verfügbarkeit zu bestimmen. Offensichtlich sind ausgedruckte, gebundene Versionen (wo immer möglich) derzeit in vielen Fällen doch noch die sichere und robustere Archivierungsform (www.hr-online.de/website/specials/kzuse/index.jsp).

Ausstellungstip:

Fotoausstellung „acht stationen“ der Gruppe MONUMENTE



Volkshochschule Frankfurt, Sonnemannstraße 13
Finissage: Fr, 8. Oktober
Öffnungszeiten: Mo bis Fr von 8 bis 21 Uhr und Sa/
So von 8 bis 17 Uhr

Beitrittserklärung

Der Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte e. V. ist im Vereinsregister beim Amtsgericht Frankfurt am Main unter der Nr. 8966 eingetragen. Der Verein verfolgt steuerbegünstigte gemeinnützige Zwecke.

Steuer-Nr.: 045 250 6884 5 - K 32

Finanzamt Frankfurt am Main – Börse

Name, Vorname

Firma

Straße

PLZ Ort

Geburtsdatum

Telefon

Fax

E-Mail

Ich / Wir erkläre(n) hiermit den Beitritt zum Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte e.V. und bin / sind bereit einen Jahresbeitrag in Höhe von

- 40 Euro als ordentliches Mitglied
- 15 Euro als SchülerIn / StudentIn / Auszubildende(r)
- 150 Euro als juristische Person nach Selbsteinschätzung
- ____ Euro

auf das Konto: 653 497, BLZ 500 502 01 bei der Frankfurter Sparkasse zu zahlen.

- Ich bin nicht damit einverstanden, dass meine Daten in die Internet-Adressliste aufgenommen werden.

Bitte senden oder faxen an:

Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte e.V.
Vorsitzender Prof. em. Dr. med. Wolfgang Giere.

Waldschmidtstraße 39
60316 Frankfurt am Main

Fon: 069 - 43 03 09

Fax: 069 - 43 03 00

E-Mail: w.giere@ftg.de

Web: www.ftg.de

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte e.V., den Mitgliedsbeitrag vom nachstehenden Konto bis auf Widerruf abzubuchen.

Mitglied

Kontoinhaber

PLZ/Ort

Konto-Nr.

BLZ

Kreditinstitut

Datum:

Unterschrift

(verwendbar auch für Änderungen der Bankverbindung, Abbuchungen von Spar- und Auslandskonten sind nicht möglich)

Die vorstehenden Daten werden dem Bundesdatenschutzgesetz entsprechend behandelt.